

Heldenhafte Retter bergen abgestürzten Basejumper

Mit heldenhaftem Einsatz haben Bergretter einen schwer verletzten Basejumper per Helikopter-Longline aus einer überhängenden Ecke der Mürrenfluh gerettet: 13 Stunden nach seinem Absturz war der Amerikaner in Sicherheit.

1 | 13 Sonntagnacht um 23 Uhr: Der Helikopter der Air-Glacières beleuchtet mit einem Spezi­alscheinwerfer die Mürrenfluh. Im Lichtkegel sind die Stirnlampen der Bergretter Toni von Allmen und Oskar Gertsch zu sehen, die sich zu diesem Zeitpunkt noch rund 100 Meter oberhalb des verletzten Basejumpers befinden. Über dem Lichtkegel die Positionslichter des Helikopters. Bild: Bruno Petroni (13 Bilder)



In einer beispiellosen Rettungsaktion bargen die SAC-Rettungsstation Lauterbrunnen und die Air-Glacières in der Nacht auf Montag einen verunfallten Basejumper, der in der Mürrenfluh in einem überhängenden Wandstück 500 Meter über der Talstation der Schilthornbahn während neun Stunden hilflos und verletzt an den Leinen seines Fallschirms gehangen hatte.

Sieben Stunden Kletterei

Der 21-jährige Springer aus Florida hatte seinen Fallschirm frühzeitig geöffnet; doch dieser ging in die falsche Richtung auf – im Fliegerjargon wird dies Twister genannt: Der Sportler flog geradewegs in die Felswand, wo sein Schirm an einem kleinen Vorsprung hängen blieb. Um 21 Uhr setzte Air-Glacières-Pilot Thomas Kohler die beiden erfahrenen Bergretter Toni von Allmen und Oskar Gertsch an der obersten Klippe der senkrechten Mürrenfluh, 700 Meter über dem Talboden, ab. Die beiden seilten sich in der Folge während fast sieben Stunden durch die pechschwarze Felswand ab.

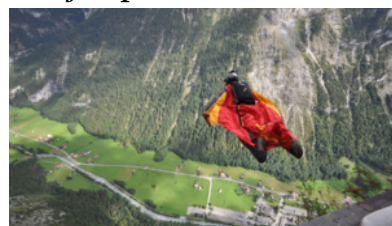
«Die vielen Querpassagen und der an einigen Stellen nasse Fels erschwerten uns den Abstieg zum Verunfallten enorm», sagte Toni von Allmen nach Beendigung der Bergungsaktion. «Der Verletzte hing an einem <unmöglichen> Ort, ungefähr 20 Meter überhängend, sodass eine direkte Longlinerettung nicht in Frage kam. Der Mann hätte auch bei Tageslicht nur terrestrisch geborgen werden können», sagt Urs Schäfer.

Der Rettungschef und Einsatzleiter der SAC-Rettungsstation weiter: «Die Bergung eilte aber, da wir sehen konnten, dass der Verunfallte sich bewegt. Später rief er von seinem Mobiltelefon aus sogar die Polizei an und teilte mit, er habe beide Beine

Bruno Petroni 08.08.2016

Artikel zum Thema

Basejumper stürzt in den Tod



Lauterbrunnen Und wieder einmal kam es in Lauterbrunnen zu einem tödlichen Basejump-Unfall. Dieses Mal hat es einen 33-jährigen Norweger erwischt, der von der Absprungstelle «High Nose» sprang. [Mehr...](#)
20.04.2016

Basejumper fliegt in Baum und überlebt

Lauterbrunnen Riesiges Glück für einen Basejumper in Lauterbrunnen: Ein Extremsportler sprang am Donnerstagnachmittag in einen Baum – und konnte unverletzt geborgen werden. [Mehr...](#)
Von Daniela Toneatti 30.07.2015

Tote Basejumper – die neuen Werbeträger der Deutschen Bahn

Lauterbrunnen ist da, wo «die Menschen vom Himmel fallen» – mit diesem Slogan wirbt die Deutsche Bahn in ihrem Kundenmagazin «Mobil» für günstige Fahrten ins Berner Oberland. [Mehr...](#)
27.08.2015

gebrochen. So konnten wir nicht einfach den Montagmorgen abwarten, sondern mussten sofort handeln.»

**«Die Bergung eilte aber, da wir
sehen konnten, dass der
Verunfallte sich bewegt.»**

Rettungschef Urs Schäfer

Warten auf den Morgen

In der Helikopterbasis war derweil Warten angesagt. Vor 4 Uhr morgens erreichten Toni von Allmen und Oskar Gertsch schliesslich den verletzten Amerikaner und sicherten ihn erst mal. An dieser Stelle war eine Helikopterbergung wegen des stark überhängenden Felsens aber nicht möglich, und die Leuchtkraft ihrer Lampen reichte im Finstern nicht dazu aus, das mittelbare Gelände unter ihnen auszuleuchten und einen geeigneten Platz für den Helikoptereinsatz zu finden.

Ein Augenschein mit dem 1600 Watt starken Suchscheinwerfer Spectro aus dem Helikopter zeigte schliesslich, dass sich unter den drei in der Wand hängenden Männern ein endloser Abgrund auftat und ein weiteres Abseilen auf ein sicheres Felsband im Finstern der Nacht zu riskant wäre.

Schliesslich entschied Rettungschef Urs Schäfer, mit der Bergungsaktion bis zum Tagesanbruch zuzuwarten: «Das Risiko, dass ihnen bei weiterem Abseilen das Seil ausgeht oder sie an eine noch ungünstigere Stelle geraten, war zu gross.» Und so übten sich die zehn Berg- und Luftretter in der Basis der Air-Glaciers Lauterbrunnen zwei weitere Stunden im Warten – bis zur Morgendämmerung.

Gegen 7 Uhr in der Früh war es dann schliesslich so weit: Rettungspilot Thomas Kohler liess sich von den Flughelfern eine 200 Meter lange Longline an den Helikopter hängen und holte den Verletzten und die beiden Bergretter aus der Mürrenfluh. Der Patient wurde bei der Basis abgesetzt, von Notfallärztin Barbara Wijker erstversorgt und anschliessend mit dem Rettungshelikopter ins Inselelspital nach Bern überführt.

«Das gab es noch nie»

Dass eine Bergrettung mehrere Nächten dauern kann, ist nichts Neues. «Aber die Rettung eines Basejumpers, die dreizehn Stunden dauert, gab es noch nie», sagt Air-Glaciers-Basis-Leiter Christian von Allmen. Während bei Hochgebirgsrettungen in der Regel Wind und Wetter die limitierenden Faktoren darstellen, ist es bei Basejumper-Unfällen vor allem das schwierige Gelände.

So hing das neuste Unfallopfer letzte Nacht an der wohl ungünstigsten, weil am stärksten überhängenden Stelle in der ganzen Mürrenfluh. Kommt dazu, dass die Retter verunfallte Springer per Longlinerettung bergen müssen, um nicht zu riskieren, dass sich der Fallschirm durch den Abwind des Helikopterrotors vom Fels löst und der Verunfallte in den Tod stürzt. (Berner Oberländer)

(Erstellt: 08.08.2016, 18:22 Uhr)